

Verzeichnet täglich
um 8 Uhr früh in der
genauen Druckerlei, Adenst-
straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Siskanstraße 24
(Sprengelstunden von 8 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Siskanplatz 1 (Papierhand-
lung Joh. Kimpotik),
Fernsprecher Nr. 58,
Besitz der Druckerlei des
„Polaer Tagblatt“
Dr. M. Kimpotik & Co.,
Herausgeber:
Korrespondent Hugo Dudek.
Für die Redaktion und
Korrespondent verantwortlich:
Hans Lorbek.

Polaer Tagblatt

Anzeigepreis 10 Heller
Bezugsgebühren:
Monatlich . . . 8 K 20 h.
Vierteljährig . . . 9 K — h.
für das Ausland erhöht sich
die Bezugsgebühr um die
Postportobefehrsz.
Postsparkassenkonto
Nr. 138.575.
Anzeigenpreise:
Eine Zeitspaltze (4 mm hoch,
5 mm lang) 30 h. ein Wort
in Petitdruck 8 h. in Fettdruck
12 h. Reklamendruck
werden mit 2 K für
eine Garnondrücke, Anzeigen
zwischen Text mit 1 K für
eine Zeitspaltze berechnet.

18. Jahrgang.

Pola, Montag, 22. Oktober 1917.

Nr. 4026.

Die Insel Dagö in deutschem Besitz.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 21. Oktober. (KB.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Feininstal brach-
ten unsere Patrouillen von einer gelungenen Unterneh-
mung 1 Offizier und 40 Mann als Gefangene zurück.

Südbaltischer Kriegsschauplatz: Westlich des Dschirba-
fjes scheiterten starke französische Angriffe an der tapie-
ren Gegenwehr österreichisch-ungarischer, deutscher und
bulgarischer Truppen.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 21. Oktober. (KB. — Wolffbüreau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe Kronprinz
Rupprecht: Ostende wurde von See beschossen. In der
Stadt entstand Häuserbeschaden. An der flandrischen Land-
front blieb bei starkem Dunst bis zum Abend die Feuer-
tätigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit
verstärkte sich das Feuer an der Küste. Bei Dünst-
veränderungen und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes
mehrere vorrückende Erkundungsabteilungen der Gegner
wurden verlustreich zurückgewiesen. — Seeresgruppe
deutsch Kronprinz: Nach nebligem und daher etwas
ruhigerem Morgen steigerte sich bei besser werdender
Sicht die Artilleriebeschuss von Waankaton bis Braye
wieder zu größter Heftigkeit. Sie dauert unermüdet
vielfach bis zum Krummfeuer answellend auch wäh-
rend der Nacht an. Größere Kämpfe sind bisher nicht
erfolgt. — Bei den übrigen Armeen blieb die Ge-
schäftstätigkeit meist gering. — Neun feindliche Flieger
wurden abgeschossen.

Deutscher Kriegsschauplatz: Auf der Insel Dagö

ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht. Streif-
abteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind meh-
rere hundert Gefangene gemeldet. Das zwischen der
Insel Moon und dem Festlande gelegene Schilddau wurde
von uns besetzt. Die russischen Seestreitkräfte haben
den Moonfund nach Norden verlassen, unter Preisgabe
des Bracks der „Slava“ und von vier auf Strand
gesehenen Dampfern. — Von der russisch-rumänischen
Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Magebonische Front: Im Seehilfsort zwischen dem

Stummhale und dem Dschirbafese gelassen nach
kräftiger Feuerorbereitung französische Kräfte an.
Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen
brachten durch Feuer und im Gegenstoß den feindlichen
Angriff zum Scheitern. Westlich des Dschirbafes, südlich
vom Prespase bis zur Cerna und an den beiden
Wardarflüssen hat die Kampftätigkeit der Artillerie merk-
lich zugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 20. Oktober. (KB.) Das Wolffbüreau
meldet:

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitän-
leutnant Seb, vermisste an der Westküste Englands
neuerdings 6 Dampfer, 1 Segler und 2 Fischerfahr-
zeuge mit zusammen rund 38.000 Tonnen, darunter
einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen des „San-
turnia“ und vier große englische bewaffnete Dampfer.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 19. Oktober. Auf allen
Fronten Gewehrfeuer. — Ostsee: Gegen Abend des 18. d.

haben wir endgültig festgestellt, daß am 17. Oktober
mittags nach Beschießung der Küste der Insel Dagö
der Feind mit der Landung auf dieser Insel in der
Gegend der Ostküste Seeo begannen hat. Nach ein-
getroffenen Berichten befanden sich in der Nacht vom
17. auf den 18. Oktober auf der Reede von Ruinwait
an der Ostküste der Insel Moon bis 11 feindliche
Schiffe, wahrscheinlich Torpedoboote. — Einflieger: An
der rumänischen Front hat der Pilot Fähnrich Gölher
ein österreichisch-ungarisches Flugzeug zum Absturz ge-
bracht und die Insassen gefangen genommen.

Russischer Bericht vom 20. Oktober. In allen
Fronten Gewehrfeuer und Erkundungsunternehmungen.

Französischer Bericht vom 20. Oktober, nachmittags.
An der Westfront ziemlich heftige Artillerietätigkeit, be-
sonders im Abschnitt des Menin-Saum-Gebüses. Starke
feindliche Patrouillen, die unsere Linien in dieser Gegend
zu erreichen versuchten, wurden zurückgeschlagen. Der
Feind erlitt fühlbare Verluste und ließ Gefangene in
unseren Händen. Am rechten Maasufer war die Ar-
tillerietätigkeit lebhaft nördlich von Begonvaux und im
Caurieres-Walde. Von der übrigen Front nichts zu
melden.

Der Seekrieg.

Wien, 21. Oktober. (KB.) Englische Zeitungs-
berichte vom 11. Oktober l. J. melden: Ein italieni-
scher halbamtlicher Bericht gibt an, daß bis heute mit
Sicherheit festgestellt ist, daß im Adriatischen Meere
elf feindliche Unterseeboote versenkt worden sind, nicht
zu erwähnen zahlreiche andere, deren Verlust nicht ganz
sicher ist. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß
die österreichisch-ungarische Kriegsmarine seit Kriegs-
beginn noch nicht die Hälfte der angegebenen Zahl von
Unterseebooten verloren hat, während die kaiserlich deut-
sche Kriegsmarine in diesen Gewässern den Verlust
eines einzigen Unterseebootes zu beklagen hat.

London, 20. Oktober. (KB.) Die Admiralität
teilt mit, daß die beiden britischen Torpedobootzer-
störer „Mary Rose“ und „Strongbow“ im Gefechte
mit zwei schnelllaufenden schwer bewaffneten deutschen
Kriegsschiffen in der Nordsee in den Grund gebohrt
wurden.

Kopenhagen, 20. Oktober. (KB.) Aus Bergen
wird gemeldet: Hier trafen 10 Mann, darunter zwei
Offiziere, von englischen Torpedobootzerstörer „Mary Rose“
ein. Dieser war das erste Opfer bei dem Angriffe der
Deutschen auf den Geleitzug. Außerdem wurde noch
ein englischer Torpedobootzerstörer, zwei dänische, zwei schwe-
dische, fünf norwegische und ein belgischer Dampfer ver-
senkt. Bis jetzt sind 78 Seeleute getötet. Der „Poll-
tiken“ zufolge sind bis jetzt bei der Versenkung des
Geleitzuges 89 Menschen ums Leben gekommen.

Die Friedensfrage.

Petersburg, 21. Oktober. (KB. — PTA.)
Der ausführende Ausschuss des Arbeiter- und Sol-
datenrates hat nach der Wahl des ehemaligen Arbeits-
ministers Skobelew zum Vertreter der russischen Demo-
kratie auf der Konferenz der Allierten in Paris folgende
auf die Friedensfrage bezüglichen Anweisungen für ihn
ausgearbeitet: 1. Räumung Rußlands durch die deut-
schen Truppen; Autonomie für Polen, Litauen und
die lettischen Provinzen. 2. Autonomie für Türksisch-
Armenien. 3. Lösung der elsaß-lothringischen Frage
durch Volksabstimmung unter der Bevollmächtigung; voll-
kommene Freiheit der Abstimmung. 4. Wiederherstellung
Belgiens und Entschädigung für seine Verluste
aus einem internationalen Fond. 5. Wiederherstellung
Serbiens und Montenegros und Entschädigungen, die
von einem internationalen Fond aufzubringen sind. Ser-
bien erhält einen Zugang zum Adriatischen Meere.

Bosnien und Herzegowina sollen autonom werden. Die
früheren Gebiete auf dem Balkan erhalten vorläufige
Autonomie bis zur Volksabstimmung. 7. Rumänien
wird an den Grenzen wieder hergestellt und gibt das
Versprechen, der Dobrußja Autonomie zu gewähren,
und verpflichtet sich, den Artikel 3 des Berliner
Vertrages über die Gleichheit der Rechte der Juden
in Wirklichkeit zu setzen. 8. Autonomie für die ita-
lienischen Provinzen Österreichs bis zu einer Volks-
abstimmung. 9. Rückgabe sämtlicher Kolonien an Deutsch-
land. Wiederherstellung Persiens und Griechenland.
11. Neutralisation aller Meerengen, die in innere Meere
führen sowie des Suez- und des Panamakanals.
Freiheit der Handelschiffahrt und Abschaffung der Rechte
zur Charterung und Torpedierung von Handelschiffen.
12. Alle Kriegführenden verzichten auf Kontributionen
oder Entschädigungen, unter welcher Form es auch sei.
Alle während des Krieges anferlegten Kontributionen
sind zurückzuführen. 13. Jedes Land ist unabhängig
hinichtlich seiner Handelspolitik, aber alle Länder ver-
pflichten sich, auf eine Handelsblockade nach dem Krieg
zu verzichten und keine gesonderten Zollabkommen zu
schließen. 14. Die Friedensbedingungen werden auf
einem Friedenskongress von Vertretern festgelegt, die
von den nationalen Vertretungen gewählt werden. Diese
Bedingungen sind von ihren Parlamenten zu bestätigen.
Die Diplomaten verpflichten sich, keine Geheimverträge,
die als dem Volksrechte zuwiderlaufend, also für nichtig
erklärt werden, abzuschließen. 15. Unmäßliche Währung
zu Ende und zur See und darauffolgende Einföhrung
des Währungsplans. — Die Anweisungen schließen mit
der Empfehlung, zu versuchen, alle der Stockholmer
Konferenz im Wege stehenden Hindernisse zu beseitigen
und die Auslieferung von Häfen für alle Parteien zu
verlangen, die daran teilnehmen wollen.

Rußland.

Petersburg, 20. Oktober. (KB. — PTA.)
Hier wurde die polnische demokratische Konferenz in
Anwesenheit von 400 Delegierten eröffnet.

Petersburg, 20. Oktober. (KB. — PTA.)
Die Regierung hat die Staatsbank ermächtigt, neue-
dings 2 Milliarden Rubel auszugeben.

Petersburg, 20. Oktober. (KB.) Meldungen,
die der Petersburger Telegraphenagentur aus Helsinki-
fors zugekommen sind, besagen, daß die Insel Dagö
von den Russen geräumt worden ist, und daß die Räu-
mung von Hapsal beginnt. Auf den Mandatsinseln herrscht
Ruhe. Der Delegierte des Hauptstättenausschusses, der
nach den baltischen Inseln entsendet worden war, um
über die Lage zu berichten, ist von den Deutschen ge-
fangen genommen worden.

Petersburg, 21. Oktober. (KB. — PTA.)
Gestern nachmittags fand im Marienpalast die Eröff-
nung des Vorparlamentes statt. Zum Vorsitzenden wurde
Nrenkiew ernannt.

Petersburg, 21. Oktober. (KB. — PTA.)
Da die Wahlen für die verfassunggebende Versammlung
auf den 25. November l. J. anberaumt sind, verfügt
die Regierung, daß die 4. Duma aufzulösen sei und
die Mandate für null und nichtig erklärt werden.

Petersburg, 21. Oktober. (KB. — PTA.)
Der Kriegsminister hat nach Beurlaubung der Sahr-
gänge 1895 und 1896 nun auch die Beurlaubung des
Sahrganges 1897 angeordnet.

Politik und Krieg.

Eine große Konferenz beim Ministerpräsidenten.
Der Ministerpräsident hat die Präsidenten beider Häuser
des Reichstages, die Präsidenten der drei Gruppen

nie ununterbrochen 24 Stunden im Dienst flüchte und flüchte. Aber kaum war der Draht an einer Stelle repariert, schlug ihn die nächste Granate wieder durch. Trotzdem verließen wir weiter unseren Dienst, schrieben die Beobachtungen ins Protokollbuch, und meldeten, wenn die Leistung für kurze Zeit tatsächlich intakt war, das Wichtigste in Auszug. Das Mittagessen und den übrigen Proviant erhielten wir an diesen Tagen schon in den frühen Morgenstunden, weil es um diese Zeit am ruhigsten war. Später wäre ein Gang zu der nicht entfernten Küche zu riskant gewesen. Zwei brave Leute unseres Marinebataillons fielen dabei durch eine 28-cm-Granate. Am 23. nachmittags kamen zahlreiche feindliche Flieger aller Arten und griffen heftig in den Kampf ein. Ein Geschwader kam nach dem anderen: wir zählten deren 5 bis 6, jedes mit 10 bis 20 Flugzeugen. Cadorna berichtete damals, daß 130 Zeppelin- und Hydrozonen beteiligt waren. Während ihres Besuchs war das Trommelfeuer so stark, daß man nicht untergehen konnte, wo eine Bombe und ein Artilleriegeschloß einschlugen hatte. Plötzlich, wir wußten nicht, woher er kam, sahen wir einen Caproni über uns, kaum 500 Meter hoch und immer noch im Niedergehen begriffen. So niedrig lag er, daß wir jedes Detail der Konstruktion und die Insassen erkennen konnten. Als er aber mit dem Maschinengewehr herunterzuschießen begann, und die Kugeln 3 Meter vor uns kleine Staubwölkchen aus den Reifen aufwirbelten, wurde uns die Geschichte zu toll. Wir riefen unsere Mexikaner von der Wand und eröffneten ein Schnellfeuer. Das war endlich einmal eine Gelegenheit, den angesammelten Zorn auszulassen. Uebrigens hatten schon früher italienische Flieger mit dem Maschinengewehr heruntergeschossen, doch nicht aus solcher geringer Höhe.

Am 24. wüthete wieder Trommelfeuer, diesmal hauptsächlich gegen die vorderen Stellungen. Jedoch vormittags künmeren wir uns darum fast gar nicht; da hatten wir die englischen Monitore zu beobachten. Nachmittags sandten die Calabrier außer den gewohnten Granaten auch einige Schrapnells von leichten Feldgeschützen gegen unsere Stellung. Später kamen die Caproni-Geschwader mit ihren schwerkalibrigen Granatbomben und den Maschinengewehren. Wir schossen hinauf wie am Vortag. Der furchtbare Lärm der Artillerie- und Fliegergeschosse und der antwortenden eigenen Kanonen hatte uns schon ganz abgestumpft und pessimistisch gemacht.

Am 25. früh schien das Geschloßfeuer etwas nachgelassen zu haben. Dafür hörte man vorne bei San Giovanni und auf der Westseite der Hermada die Maschinengewehre arbeiten. In den ersten Nachmittagsstunden setzte Trommelfeuer ein. Um halb 6 Uhr kamen die gewohnten Capronis. Um 7 Uhr schwebte plötzlich die Artillerie, und es trat eine fast unheimliche Ruhe ein. Nur manchmal machten unsere Batterien ein rasendes Schnellfeuer gegen die flüchtenden Massen der Italiener.

Das ist ein Teil der Geschichte der Marinebeobachter in der zehnten Karstschlacht. Wenn es uns auch nicht möglich war, in derselben Weise zum Erfolg beizutragen wie andere Truppen, taten wir doch unseren Dienst gerne und nach besten Kräften. Die Beobachter sind ja fürs Zusehen und nicht fürs Kämpfen bestimmt.

Die Eisenindustrie Italiens.

Der italienische Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet:

Die heutige Eisenindustrie Italiens besteht in ihren Hauptelementen aus folgenden Gesellschaften:

- a) Societa Italiana Gioianni Ansaldo. Das Gesellschaftskapital beträgt 30 Millionen. Die Aktiven erreichen die Summe von 186 Millionen, ungerichtet die 24 Millionen, die durch die letzte Emission von 50.000 Hypothekendar-Obligationen einfließen. Der Nettogewinn belief sich im Jahre 1915 auf 1.905.800 Lire.
- b) Societa Acciaierie di Terni. Das Gesellschaftskapital beträgt 22 Millionen Lire. Die Aktiven erreichen die Summe von 119,7 Millionen Lire. Der Nettogewinn belief sich im Jahre 1915 auf 3.727.291 Lire.
- c) Mili Fombi Fondrie e Acciaierie di Piombino. Das Gesellschaftskapital beträgt 22.380.000 Lire. Aktiven 90.721.281 Lire. Der Nettogewinn im Jahre 1915 ergab 2.542.003 Lire.
- d) Alpa (Societa Americana). Das Gesellschaftskapital beträgt 30 Millionen Lire. Aktiven 205.026.021 Lire. Nettogewinn für 1915 4.044.488 Lire.
- e) Elva (Societa Anonima di Miniere ed Mili Terni). Gesellschaftskapital 39.750.000 Lire. Aktiven 129 Millionen. Nettogewinn im Jahre 1915 5.632.163 Lire.
- f) Societa Ferrerie Italiane. Das Gesellschaftskapital beträgt 24 Millionen Lire. Die Aktiven betragen 81.758.875 Lire. Nettogewinn im Jahre 1915 3.359.245 Lire.
- g) Societa Metallurgica Italiana. Das Gesellschaftskapital beträgt 20 Millionen Lire. Die Aktiven betragen 54.356.719 Lire. Nettogewinn im Jahre 1915 2.358.387 Lire.

Die Gesamtheit dieser Betriebe, ungerichtet die kleineren Werke, unter denen sich mehrere von einiger Bedeutung befinden, repräsentiert ein Gesamtkapital von nicht weniger als 900 Millionen, und einen jährlichen Gewinn von ungefähr 25 Millionen. Es handelt sich, wie man sieht, um eine für die wirtschaftliche Lage des Landes beachtenswerte Tatsache, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das letzte Betriebsjahr noch weitere Steigerungen bringt. Oft und oft ist in den vergangenen Jahren über die italienische Eisenindustrie geschrieben worden; heftige Kämpfungen sind nicht ausgeblieben. Gewiß muß zugegeben werden, daß in ihrer Entwicklungsgeschichte Fehler und Irrtümer vorgekommen sind; doch ist anzunehmen, daß trotz der Vorkämpfer Italiens in der Großindustrie, den Syenitisten und dem Miltstraten, mit denen man einer gefandenen Entwicklung begegnete, den Widerstand von oft interessierter Seite, den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, gegen die sie ankämpfen mußte, der bisher gemachte Weg ein erfolgreicher und löstlicher war, und daß die Grundlagen, auf die diese Großindustrie sich stützt, zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen.

Die „Ansaldo“ ist heute unbedingt eines der größten Werke, deren sich Italien rühmen darf; die Dienste, die sie dem Lande leistet, sind von der größten Wichtigkeit, nicht nur wegen der großen Ausdehnung der gesamten Anlagen, sondern auch hinsichtlich der Menge und Art der geleisteten und zu leistenden Arbeit. Die Jahresbilanz für 1915 verzeichnete an laufenden Aufträgen die beachtenswerte Ziffer von 85.700.000 Lire und an Immobilien und Maschinen die Ziffer von über 59 Millionen. Die Geschichte dieses Etablissements, das heute mehrere tausend Arbeiter beschäftigt, ist verbunden mit der Geschichte der Wiedergeburt Italiens. Denn obgleich die gegenwärtige Gesellschaft erst im Jahre 1903 mit dem kleinen Kapital von 23 Millionen gegründet worden ist, gehen ihre Ursprünge tatsächlich auf das Jahr 1846 zurück. Den ersten Impuls zur Gründung gab Cavour selber, der als weit in die Zukunft blickender Staatsmann den Plan einer großen mechanischen Werkstätte fasste, die den Anforderungen der damaligen Schifffahrt genügen sollte. Die Schiffsverfertigung, die im Jahre 1886 von Sampierdarena nach Sestri Ponente verlegt worden war, damit die mechanische Werkstätte, von der sie sich trennte, genügend Entwicklungsraum für die vermehrte Produktion erhalten könne, bedeckte heute eine Gesamtfläche von 98.000 Quadratmeter, von denen 29.600 von den Arbeitswerkstätten, Magazinen usw. in Anspruch genommen waren. Auf der Meerseite ragten vier feste, gemauerte Docks in die See hinaus, von denen die größten Handeldampfer und Kriegsschiffe vom Stapel gelassen worden sind. Die mechanische Werkstätte, die im Jahre 1848 in Sampierdarena gegründet worden ist, wird jetzt für den Bau von Schiffsmaschinen und Turbinen jeder Größe, von Kesseln jeder Art und von Lokomotiven verwendet. Die Werkstätte, die sich über eine Fläche von 84.000 Quadratmeter ausdehnt, von denen 50.000 überbaut sind, ist nach den vollkommensten Methoden organisiert.

Diesen Werken angegliedert ist die Artillerie- und Munitionsfabrik, die Geschütze aller Kaliber für Küstendampfer und Feldgeschütze, System Schneider, Panzerplatten, Panzertürme usw. baut. Die Werkstätte für den Bau der großen Geschütze hat eine Totalfläche von 7200 Quadratmetern, diejenige für die Montierung der Panzertürme eine solche von 1950, so daß auch die größten Panzertürme montiert werden können, die für die modernsten „Dreadnoughts“ bestimmt sind. Die Werkstätte für die Bohrung der Kanonen erhebt sich auf einer Fläche von 21.000 Quadratmetern und ist mittels eines Schienenstranges mit den anderen Werkstätten von Sampierdarena verbunden; eine Anlagebrücke verbindet sie mit dem Meere. An der Sumara erhebt sich ferner ein anderes Etablissement für die Fabrikation von Kriegsmunition, das in einem fünfstöckigen Bau installiert ist; die Gesamtfläche beträgt hier 25.000 Quadratmeter. Drei mächtige Warenzufuhren verbinden miteinander die fünf Stadwerke. Als Nebenwerkstätten verfügt die „Ansaldo“ noch über die Fabrik von Explosionsmotoren in Sampierdarena, die eine Fläche von 6000 Quadratmetern überdeckt, einer Panzerplattenfabrik, eines Werkes in Corchigliano Ligure für die Schmelzung der Eisenkugeln und deren Bearbeitung durch zwei mächtige Pressen, für die Modellierung und feiner Ausarbeitung der Panzerplatten, ebenfalls mit mächtigen Pressen ausgerüstet, für die technische Ausarbeitung durch 33 große Hochöfen, die gepreßt werden von einer ganzen Batterie großartiger Gasgeneratoren. Hier wurde ebenfalls eine elektrotechnische Werkstätte eingerichtet für das Artilleriematerial und ein metallurgisches Etablissement für die Verarbeitung des Kupfers und seiner vielen Legierungen, mit Gießereien und Stahlwerken, die eine Ausdehnung von über 150.000 Quadratmetern haben. Der im Betriebsjahre 1915 erzielte Nettogewinn betrug, auf ein Gesellschaftskapital von 30 Millionen Lire, 1.005.800 Lire.

Ausweis der Spenden.

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereins vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humanes und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 19. Oktober.)

Für das Rote Kreuz:

2 Esel-Fuhrn 3 K.; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101 - 150 73 K 61 h.; P. Manzin 5 K.; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Leopold“ 100 K.; Baserverkauf 28 K.; Hiezu der frühere Ausweis 30.965 K 68 h. Gesamtbeitrag 30.275 K 29 h.

Prothesenfond für Kriegslavalle der Kriegsmarine:

Ein Luensschiffskapitän 17 K.; Blumenverkauf am Rotsehnplatz 2 K 20 h. Hiezu der frühere Ausweis 2986 K 92 h. Gesamtbeitrag 3005 K 42 h.

Dam. Damenkomitee für Kriegsvorsorge, Pola, zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 19. Oktober.)

Für das zu errichtende Invalidenheim:

Reinertrag des Sinfoniekonzertes der Marinekapelle am 11. d. M. 2967 K 60 h.; Sammlung des „Poker Tagblatt“ 21 K 24 h.; Sammlung des Fräuleins Amalie Malcovic 9 K 20 h. Hiezu der frühere Ausweis 23.459 K 93 h. und Kriegsanleihe Nom. 200 K. Gesamtbeitrag 25.560 K 97 h. und Kriegsanleihe No. n. 200 K.

Für Witwen und Waisen der Gefallenen des gesamten bewaffneten Macht:

Sene Durchlaucht Erzherzogin-Kapitän Prinz von und zu Liechtenstein 300 K.; Spenden der hier zum Besuche eingelangten Damen 228 K.; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Leopold“ 100 K.; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 85 K.; Sammlung des „Poker Tagblatt“ 373 K 56 h.

Für die im Felde Erblindeten:

Sammlung des „Poker Tagblatt“ 150 K.; Militärstationskommando P. Isen. Provision für die 6. Kriegsanleihe, 26 K 79 h.; Frä. Helene Jesser, Marine-Gehilfenin, 5 K.; Frä. Elsa Schulz, Marine-Fachlehrerin, 5 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:

Sammlung des „Poker Tagblatt“ 1178 K 50 h.

Für die allgemeine Kriegsvorsorge:

Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101 bis 150 73 K 60 h.

Hiezu der frühere Ausweis 131.262 K 74 h. und Kriegsanleihe Nom. 1100 K. Gesamtbeitrag 133.788 K 19 h. und Kriegsanleihe Nom. 1100 K.



Kino des Roten Kreuzes
Via Sergia Nr. 34.

Heute neues Programm!

Fortlaufende Vorstellungen von 2-30 bis 8-30 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Montag:

Die verhängnisvolle Eifersucht.

Drama in 3 Akten.

Hauptrollen: W. Psylander und Asta Nielsen.

Gebrauchte, bzw. nicht mehr verwendete

Handstempelgriffe

aus Holz kauft in jeder Menge Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Custozaplatz 1.

Alfred Martinz:

Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.

Preis 2 Kronen.

Dantische Rechnungen und ihre Fehlerquellen

Zweite, verbesserte Auflage. Preis K 1.—.

Erhältlich bei

Jos. Krmpotić, Pola, Custozaplatz 1.

Briefpapier

in Mappen und Kassetten

in reichster Auswahl

bei

Jos. Krmpotić

Custozaplatz 1

Franz-Ferdinand-Straße 3

R. k. priv. Oester. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 287 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oester. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oester. Kreditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von S. Ogenham.

30

(Nachdruck verboten.)

Zum erstenmal seit Iwan Almes Tod — seit Paschkin die Führer des unglücklichen Konvois kurzerhand aufhängen ließ — seit Stepan Alme den Männern von Werjinsk auseinanderlegte, wie pünktlich sie in Zukunft sein müßten, wenn ihnen ihr Leben lieb sei — zum erstenmal seit anderthalb Jahren war der Silberkonvoi seit einer Woche überfällig, und vom ersten Tag ab war Paschkin außer sich gewesen vor Zorn.

Die unglücklichen Räte kamen zitternd zu den Sitzungen und wagten kaum, sich in ihren Sesseln zu rühren. Am liebsten hätten sie sich alle miteinander krank gemeldet, aber sie wußten nur zu gut, daß man auf dem Sterbebette liegen mußte, ehe Kranksein als eine Entschuldigung galt bei dem Gouverneur.

Endlich brach der Sturm los.

Eines Tages kam Paschkin in denkbar schlechterer Stimmung in die Ratssitzung. Er hatte allzu viel getrunken in voriger Nacht, und sein Koch hatte die gute Gelegenheit benützt, desgleichen zu tun. Das erste Frühstück war daher miserabel, und Paschkins verbordener Wagen empfand dieses kleine Malheur schmerzhaft.

An dem Koch konnte der Gouverneur seine Wut nicht auslassen, denn im fernen Sibirien war dieser Mann unerlässlich und ein Zümel, wenn er sich nicht gerade betrank. Daher des Gouverneurs schlechte Stimmung.

Solche winzige Dinge — eine schlecht gekochte Mahlzeit, ein verflämmerter Wagen — können Menschen-schicksale beeinflussen, wenn ein einzelner Mann absolute Gewalt in den Händen hält!

Hätte Paschkins Koch sich nicht betrunken in jener Nacht und nicht das Frühstück verbordnen am anderen Morgen, so wäre Stepan Alme vielleicht nicht ins Unglück gestürzt . . .

„Der Konvoi — ist er angekommen?“ knurrte Paschkin.

„Nein, man hatte keine Nachrichten.“

„Er — ist — nicht — gekommen —“ wiederholte Paschkin langsam, und in seinen Augen blitzte es gefährdrohend auf.

Einem seiner Räte nach dem anderen sah er der Reise nach an, und die Männer zuckten zusammen unter seinem Blick und schloßen, wie können der kalte Schweiß auf die Stirne trat. Sie hielten den Atem an vor Angst.

Stepan wurde bleich, als Paschkin ihn scharf ins Auge faßte, länger als die anderen, prüfend, überlegend.

Der Schmelz wußte vom ersten Augenblick an, daß er es war, den Paschkin ausersehen hatte. Es mußte so sein, es war unermelblich. Es war sein Schicksal. In ganz unwillkürlicher Ideenverblüdung mußte der Gouverneur die Namen Werjinsk und Alme in Beziehung zu einander bringen.

Schon einmal war Stepan Alme in Werjinsk gewesen, als einziger unter allen Räten. Er allein kannte die Straße und er allein kannte die Männer von Werjinsk.

Einem anderen vielleicht wäre es brutal er den Sohn mit dem gleichen Auftrag in die zu schicken, der dem Vater das Leben gekostet, aber derartige menschliche Erwägungen spielten keine Rolle in Paschkins Entschlüssen. Stepan Alme fühlte es in den Knochen, daß seine Zeit gekommen war.

Noch ärgerte Paschkin zwar, als sei er nicht schlafen, doch das tat er nur, weil es ihm unmöglich machte, seine Räte zittern zu sehen. Seine Wahl hat er schon längst getroffen.

„Du, Alme!“ rief der Gouverneur mit klarer Stimme, und seine Augen bohrten sich förmlich in Stepans Gesicht. „Du kennst den Weg. Du wirst sofort nach Werjinsk abreisen, dort ausfindig machen, wer daran schuld ist, daß der Konvoi nicht pünktlich eintraf, und die Schuldigen in meinem Namen strafen. Du erhältst unauflösbare Vollmachten. Wenn du dem Konvoi auf dem Weg, so ändert das nichts an deiner Aufgabe. Ich werde die Führer hier nicht bis du zurückkehrst.“

Stepan hatte sich erhoben und stand aufrecht da. Er wußte, daß es kein Entrinnen gab. Die wenigen Worte machten ihn zum Henker. Die Gefahren der Reise kümmerten ihn wenig; das war ehedem sein Auftrag. Der Auftrag jedoch — ah, dieser fürchterliche Auftrag — — —

Noch Paschkin war noch nicht fertig.

„Du wirst sofort aufbrechen. Sehn Tage hin, zehn Tage zurück, fünf Tage dort. In fünfundsiebzig Tagen wirst du zurück sein, oder — —“ und ein Lächeln vollendete den Satz, nicht mißzuverstehen . . .

(Fortsetzung folgt.)